

*“There is no medicine and not a gram of insulin  
in Freiburg now”<sup>1</sup>*

## **Berichte ausländischer Beobachter über die Situation der Kirchen in Baden bei Kriegsende 1945**

Von Ulrich Bayer

1988 legte der Historiker Clemens Vollnhals – inzwischen Leiter des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung in Dresden – eine umfangreiche Dokumentation „Die evangelische Kirche nach dem Zusammenbruch. Berichte ausländischer Beobachter aus dem Jahre 1945“ vor.<sup>2</sup> Darin präsentierte er 72 bis dahin völlig unbekannte Dokumente US-amerikanischer, britischer und französischer Kirchenvertreter, die unmittelbar nach Kriegsende das zerstörte und besiegte Deutschland besucht und erste Kontakte zu deutschen Kirchenvertretern geknüpft hatten. Die Dokumente, die in der Zeit zwischen Mai und Dezember 1945 entstanden, hatte Vollnhals unter anderem in den „National Archives in Washington“, in den damals noch in Colmar lagernden Beständen der „Archives de l’Occupation française en Allemagne et en Autriche“<sup>3</sup> sowie im „Archiv des Lutherischen Weltbundes“ und des „Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf“ entdeckt.

Drei dieser ausländischen Beobachter hatten dabei auch die Badische Landeskirche und die Erzdiözese Freiburg besucht: Sylvester C. Mi-

---

<sup>1</sup> Aus einem Gespräch des US-amerikanischen Theologen Stewart W. Herman mit Erzbischof Conrad Gröber am 30. Juli 1945 in Freiburg, in: Die evangelische Kirche nach dem Zusammenbruch. Berichte ausländischer Beobachter aus dem Jahre 1945. Bearbeitet von Clemens Vollnhals (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte. Reihe A: Quellen. Band 3). Göttingen 1988, S. 65.

<sup>2</sup> Vgl. Anm. 1.

<sup>3</sup> Heute lagert dieser Bestand im Archiv des französischen Außenministeriums in La Courneuve bei Paris.

chelfelder und Stewart W. Herman aus den USA sowie Marcel Sturm aus Frankreich. Ihre Berichte sind eine einmalige historische Quelle für die Situation der evangelischen und der katholischen Kirche in Baden in den ersten Nachkriegsmonaten 1945.

Wer waren diese drei Besucher aus dem Ausland, die im Sommer und Herbst 1945 das Gebiet der Evangelischen Landeskirche Badens und der Erzdiözese Freiburg bereisten?

Der 1889 in Ohio geborene Sylvester C. Michelfelder hatte sich während der Weltwirtschaftskrise als Superintendent der Lutherischen Kirche in der Stahlstadt Pittsburgh den Ruf eines fähigen Organisators für kirchlich-soziale Notprogramme erworben. Im April 1945 war Michelfelder zum Koordinator für die Hilfs- und Wiederaufbaumaßnahmen des Lutherischen Weltkonvents<sup>4</sup> ernannt worden. Nachdem er im Juli 1945 mit dem amerikanischen Truppentransporter SS „Mariposa“ Europa erreicht hatte, begann er sofort von Genf aus mit der Organisation der Nothilfe des Lutherischen Weltkonvents. 1947 bis zu seinem Tod 1951 hatte Michelfelder, der über gute Deutschkenntnisse verfügte, das Amt des Exekutivsekretärs des Lutherischen Weltbundes inne.<sup>5</sup>

Der zweite US-amerikanische Beobachter war der 1909 in Harrisburg geborene Stewart W. Herman. Dieser lutherische Geistliche hatte in den Dreißigerjahren in Straßburg, Göttingen und Berlin Theologie studiert und war von 1936 bis zum Kriegseintritt der USA 1941 amerikanischer Gesandtschaftspfarrer in Berlin. Danach war er in Deutschland einige Monate interniert und kehrte 1942 über Lissabon in die USA zurück, wo er ein Buch über den deutschen Kirchenkampf veröffentlichte. 1945–47 war Herman stellvertretender Leiter der Wiederaufbau-Abteilung des Ökumenischen Rates in Genf. Gleich sein erster Deutschlandbesuch führte ihn am 30. Juli 1945 ins badische Freiburg, wo er Erzbischof Conrad Gröber und den Leiter der Bekennenden Kirche in Baden, Pfarrer Karl Dürr, traf. Einige Tage später begegnete er in Heidelberg Pfarrer Hermann Maas.<sup>6</sup> In den Fünfzigerjahren leitete Herman den Flüchtlingsdienst des Lutherischen Weltbundes und konnte in dieser Funktion tausende von „Displaced Persons“ die Einwanderung in die

<sup>4</sup> Des Vorläufers des Lutherischen Weltbundes.

<sup>5</sup> Vgl. Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. XXIX/XXX.

<sup>6</sup> Ebd., S. XXX–XXXII.

USA und nach Kanada ermöglichen. Danach war er Präsident der renommierten „Lutheran School of Theology“ in Chicago. Herman starb 2006 hochbetagt in New York. Ebenso wie Michelfelder nahm Herman an der Tagung des Rates der EKD in Stuttgart teil, bei der am 18. und 19. Oktober 1945 das „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ verabschiedet wurde.

Der 1905 geborene Franzose Marcel Sturm war nach seinem Theologiestudium von 1929 bis zum Kriegsbeginn 1939 Pfarrer im elsässischen Hüningen. Nach seiner Gefangennahme als französischer Soldat durch die deutsche Wehrmacht 1940 gelang ihm unter abenteuerlichen Umständen die Flucht nach Algier, wo er später als Vertreter der „Fédération Protestante“ im Stab von General de Gaulle mitarbeitete. Im August 1945 wurde er reformierter Feldbischof der französischen Besatzungs-Armee in Deutschland („Aumônerie protestante“). Zur französischen Besatzungszone gehörten die Pfälzische Landeskirche sowie der südliche Teil der Württembergischen und der Badischen Landeskirche. Das ebenfalls französisch besetzte Saargebiet gehörte im Wesentlichen zur evangelischen Kirche des Rheinlandes. Sturm hatte seine erste Reise durch das französische Besatzungsgebiet im Juli 1945 unternommen und war – ebenso wie Michelfelder und Herman – Teilnehmer der EKD-Ratstagung im Oktober 1945 in Stuttgart. Er war ein ausgewiesener Kenner der evangelischen Kirchen in Deutschland und galt als entschiedener Fürsprecher des sogenannten bruderrätlichen Flügels der Bekennenden Kirche um Martin Niemöller und Karl Barth, da er eine national-konservative Restauration des deutschen Protestantismus befürchtete.<sup>7</sup>

Über seine erste Reise nach Baden am 30. Juli 1945 berichtete Stewart Herman:<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Ebd., S. XIX/XX. Zu Sturm vgl. Michael Losch, Der evangelische „Feldbischof“ Marcel Sturm – ein „Brückenbauer“ zwischen den evangelischen Christen Deutschlands und Frankreichs, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 99 (1999), S. 208–251, sowie Jörg Thierfelder, der Sturm einen „Glücksfall für die evangelischen Kirchen“ nannte, „der sich oft genug als Vermittler zwischen den Besatzungsbehörden und den Kirchen einsetzte“ (Jörg Thierfelder, Die Kirchenpolitik der Besatzungsmacht Frankreich und die Situation der evangelischen Kirche in der französischen Zone, in: Kirchliche Zeitgeschichte. Internationale Halbjahresschrift für Theologie und Geschichtswissenschaft 2 (1989), S. 221–238, hier S. 238).

<sup>8</sup> Stewart W. Herman: Baden (30. Juli und 5. August 1945), in: Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. 64–69, hier S. 64–66.

“Freiburg – Archbishop Gröber<sup>9</sup> and Joseph Wirth<sup>10</sup> (Roman Catholic).

*Visited city on July 30 shortly after crossing Germany from Basel [...] Center of town is demolished and great heaps of rubble cover the sidewalks. The cathedral stands almost alone, its fabric apparently untouched but actually stripped of all glass and other ornament. The organ was being repaired. All of the protestant churches have been destroyed.<sup>11</sup> Out of the fresh memory of the destruction seems to protrude the incredible fact that the air-raid lasted only twenty minutes.*

*In company with Herr Joseph Wirth, former Reichskanzler, we called on Archbishop Gröber in his damaged palace. He sleeps, eats and works in a single room overlooking the gutted remains of a large school. Gröber observed that ‘everywhere in Germany an energy for reconstruction is appearing’ but that this energy is not harnessed by the occupying authorities. The province of Baden, for example, is fairly able to feed itself provided that transportation is organized to bring food from the countryside into the towns which may soon be starving. Bread is almost gone there is no wood for fuel. Furthermore the Americans do not seem inclined to permit German foodstuffs to pass from their zone into French zone. He suggested that trucks be procured from Switzerland, bearing Swiss license plates. (Some 30 trucks for Freiburg are used exclusively by the French.) Furthermore, nothing is now being done to repair railroads, which are in irregular and infrequent operation. Additional observations: There is no*

<sup>9</sup> Conrad Gröber (1872–1948), 1931 Bischof von Meissen, 1932–1948 Erzbischof von Freiburg.

<sup>10</sup> Joseph Wirth (1879–1956), 1920/21 Reichsfinanzminister (Zentrum), 1921/22 Reichskanzler, 1930/31 Reichsinnenminister, 1933 Emigration in die Schweiz. Aus der umfangreichen und teilweise kontroversen Literatur zu Gröber sei hier nur zitiert: Erwin Keller, Conrad Gröber 1872–1948. Erzbischof in schwerer Zeit. Freiburg/Basel/Wien 1981, sowie Bruno Schwalbachs zweibändiges Werk: Erzbischof Conrad Gröber und die nationalsozialistische Diktatur, Karlsruhe 1986 / Erzbischof Conrad Gröber und die deutsche Katastrophe, Karlsruhe 1994. Vgl. zusammenfassend die kritisch-konstruktive Abwägung des Freiburger Archivdirektors Christoph Schmider, (Kein) Ende der Debatte? Erzbischof Conrad Gröber und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus, in: FDA 136 (2016), S. 249–273.

<sup>11</sup> Tatsächlich zerstört waren Ludwigskirche und Lutherkirche sowie die Barackenkirche der Markuskirche, erheblich beschädigt die Paulus- und die Christuskirche, lediglich die älteste evangelische Kirche Freiburgs, die Haslacher Melancthonkirche, hatte den Angriff unbeschadet überstanden. Vgl. Karl-Heinz Fix, „Suchet der Stadt Bestes“ – Wiederaufbau und Wachstum in der Nachkriegszeit, in: In Gottes Wort gehalten. Die Evangelische Kirchengemeinde Freiburg 1807–2007. Hg von Rüdiger Overmans in Zusammenarbeit mit Ulrich Bayer u. a., Freiburg 2006, S. 51–58, hier S. 51.

*medicine and not a gram of insulin in Freiburg now. Despite Swiss promises, no bricks are available to protect damaged homes against weather and winter. Not a meter of leather for shoes. Doctors are on their feet from early morning till late night, 6 a.m. to 9 p.m. [...] Freiburg faces sure catastrophe this winter [...]*

*Further: The church is proceeding, by permission, with religious instruction in many schools and sanctuaries ... Pastoral letters may be published in Freiburg, but not in Aachen. American authorities do not even permit publication of church bulletins [...]*

*Further: Atrocities have occasioned great shock and bitterness. Some women were raped forty times. Heidelberg escaped with only 8 cases. Russians and Poles<sup>12</sup> are still roaming at large and plundering, especially the isolated farmhouse.<sup>13</sup>*

<sup>12</sup> Hierbei handelte es sich um befreite ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus Polen und der Sowjetunion.

<sup>13</sup> Die Übersetzung der hier wiedergegebenen Dokumente aus dem englischen bzw. französischen Originaltext erfolgte durch den Verfasser.

„Freiburg – Erzbischof Gröber und Joseph Wirth (römisch-katholisch).

Besuch der Stadt erfolgte am 30. Juli kurz nach dem Betreten Deutschlands von Basel aus [...]. Das Stadtzentrum ist zerstört und riesige Schutthaufen bedecken die Bürgersteige. Die Kathedrale steht völlig allein, ihr Bau scheint unberührt zu sein, aber sie ist ihrer Glasfenster und aller Verzierung beraubt. Die Orgel wird gerade wieder repariert. Angesichts der noch frischen Erinnerung an die Zerstörung scheint vor allem die unglaubliche Tatsache zu beeindruckend, dass der gesamte Luftangriff nur zwanzig Minuten gedauert hat.

In Begleitung von Herrn Joseph Wirth, dem ehemaligen Reichskanzler, wurden wir zu Erzbischof Gröber in sein beschädigtes Palais gerufen. Er schläft, isst und arbeitet in einem einzigen Raum, von dem man in die ausgehöhlten Reste eines großen Schulgebäudes blicken kann. Gröber bemerkt, dass ‚überall in Deutschland Energie für den Wiederaufbau aufzublühen scheint‘, dass aber diese Energie von den Besatzungsmächten nicht nutzbar gemacht werde. Die Provinz Baden sei beispielsweise leidlich in der Lage, sich selbst zu ernähren, vorausgesetzt, dass die Transporte organisiert werden, um Nahrung vom Land in die Städte zu bringen, die bald unter Hunger leiden werden. Das Brot ist fast ganz ausgegangen und es gibt kein Holz als Brennmaterial. Die Amerikaner sehen sich außerdem nicht veranlasst, die Erlaubnis zu erteilen, damit Nahrungsmittel von ihrer Zone in die Französische Zone passieren können. Er schlug vor, Lastwagen aus der Schweiz zu organisieren, die mit Schweizer Kennzeichen ausgestattet sein sollten. (In Freiburg würden an die 30 Lastwagen ausschließlich von den Franzosen verwendet werden.) Außerdem sei es unbedingt notwendig, die Eisenbahnen wieder in Stand zu setzen, die nur unregelmäßig und sehr selten fahren würden. Weitere Beobachtungen:

Es gibt gegenwärtig in Freiburg praktisch keine Medikamente und kein Gramm Insulin. Entgegen Schweizer Versprechen sind keine Backsteine verfügbar, um zerstörte Häuser gegen Wind und Wetter zu schützen. Es gibt keinerlei Lederbestände für Schuhe. Ärzte sind von frühmorgens bis spät in die Nacht auf den Beinen, von 6 Uhr morgens bis 21 Uhr abends [...] Freiburg geht im nächsten Winter einer Katastrophe entgegen.

Des Weiteren: Die Kirche verhandelt, mit Erlaubnis, über die religiöse Unterweisung in zahlreichen Schulen und religiösen Einrichtungen. Da es sonst keinen regulären Schulunter-

Über die Universität Freiburg berichtete Gröber seinem amerikanischen Gesprächspartner: *“The University has been destroyed and now some of the professors are interned but a man like Heidegger is still free. So are other Nazis. Stalwart men were Profs. von Dietze and Ritter.”*<sup>14</sup> Herman ergänzte an dieser Stelle seine Aufzeichnungen über das Gespräch mit Gröber und notierte über von Dietze und Ritter: *“These names were given to me in Geneva and I believe they are protestants.”*<sup>15</sup>

Im Blick auf die evangelische Kirche meinte Erzbischof Gröber: *“Relations with the Lutheran Church are excellent but the protestants lost ‘a lot of blood’ in the war and there is no strong leadership.”*<sup>16</sup>

Bemerkenswert ist diese ausgesprochen positive Charakterisierung der Beziehungen zur evangelischen Kirche, sicherlich typisch für die unmittelbare Nachkriegszeit nach dem Ende der NS-Diktatur. In den 1950er-Jahren kam es dann immer wieder zu Spannungen im evangelisch-katholischen Verhältnis, etwa bei der Vergabe von Posten im öffentlichen Leben. Vor allem der unerwartet hohe Zuzug protestantischer Flüchtlinge in die Französische Zone und damit auch nach Südbaden ab etwa 1948/49 veränderte in Freiburg den Konfessionsproporz.<sup>17</sup>

Hermans Fazit über sein Treffen mit Gröber lautete: *“The old man is undoubtedly a strong and steady Gibraltar in the oceans of trouble in*

---

richt gibt, kann der kirchliche Unterricht immer morgens stattfinden. Pastorale Zeitschriften können zwar in Freiburg, nicht jedoch in Aachen veröffentlicht werden. Amerikanische Besatzungsbehörden geben nicht einmal die Erlaubnis für die Publikation kirchlicher Verlautbarungen [...]

Außerdem: Grausamkeiten haben großen Schrecken und Verbitterung hervorgerufen. Einige Frauen wurden bis zu vierzigmal vergewaltigt. Heidelberg kam mit 8 Fällen davon. Befreite Russen und Polen durchstreifen noch immer das Land und plündern, vor allem abseits gelegene Bauernhöfe [...]

<sup>14</sup> „Die Universität ist zerstört und im Moment sind einige der Professoren interniert, wohingegen ein Mann wie Heidegger frei herumläuft. Und so verhält es sich auch mit anderen Nazis. Aufrechte Männer waren die Professoren von Dietze und Ritter.“

<sup>15</sup> „Diese Namen habe ich in Genf erhalten und ich glaube, dass es sich um Protestanten handelt.“ (Genf als Sitz des Lutherischen Weltkonvents und des provisorischen Weltkirchen-Rates, Anm. U. Bayer.)

<sup>16</sup> „Die Beziehungen zur Lutherischen Kirche (gemeint ist die Evangelische Landeskirche in Baden, Anm. U. Bayer) sind ausgezeichnet, aber die Protestanten haben im Krieg einen hohen Blutzoll bezahlt und haben zudem keine starke Führerschaft.“

<sup>17</sup> 1907 gab es in Freiburg ca. 21000 Protestanten, 1950 rund 37000 und 1970 ungefähr 60000, was etwa einer Verdreifachung in etwas mehr als 60 Jahren entspricht, vgl. Fix, „Suchet der Stadt Bestes“ (wie Anm. 11), S. 54.

*which many Germans are drowning. He was deeply touched by the Swiss radio's solemn announcement of Germany's defeat.*"<sup>18</sup>

Über den ehemaligen Zentrums-Reichskanzler Joseph Wirth, der bei dem Gespräch mit Gröber anwesend war, urteilte Herman, dass Wirth ein gealterter Mann sei, der auf nationaler Ebene künftig in Deutschland keine besondere Rolle mehr spielen werde.<sup>19</sup>

Am gleichen Tag traf Stewart Herman in Freiburg den Leiter der Bekennenden Kirche in Baden, Pfarrer Karl Dürr.<sup>20</sup> Über diese Begegnung notierte Herman:<sup>21</sup>

*“Freiburg – Pfarrer Dürr, leader of the Bekennende Kirche.*

*Visited Dürr on July 30 and found him at home (Dreisamstrasse 11) with three colleagues, deep in a discussion of church problems. I had only a halfhour with him and them but promised to return in a couple of weeks.*

*Others were: Pfarrer Hof<sup>22</sup>, whose name had been given to me in Geneva as the most capable young minister in Freiburg, Pfarrer Hesselbacher<sup>23</sup>, a relative of Pastor Maas in Heidelberg, and Horch.<sup>24</sup> Hof seemed to be the likeliest man of the future in the quartet. Hesselbacher was pleasant but looked innocuous. Horch and, to a certain extent, Dürr seemed to be very bitter and somewhat hysterical, either because of the bombing or the present desperate situation. Dürr related the terror of the 20 minute raids, stating that in Pforzheim, where his father lived, over*

<sup>18</sup> „Dieser alte Mann ist zweifellos eine Art starkes und beständiges Gibraltar in den Meeren von Problemen, in die viele Deutsche hineingezogen wurden. Er war zutiefst berührt über die Meldung der deutschen Kapitulation in einer feierlichen Bekanntmachung durch den Schweizer Rundfunk.“

<sup>19</sup> Vgl. Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. 66.

<sup>20</sup> Karl Dürr (1892–1976), 1925 Pfarrer in Pforzheim, 1935 Freiburg, 1934 Vorsitzender des badischen Bruderrates, 1935 Mitglied des Reichsbruderrates, 1945–58 Oberkirchenrat Karlsruhe, 1949 ständiger Stellvertreter des Landesbischofs. Zu Dürr vgl. Caroline Klausning, Die Bekennende Kirche in Baden. Machtverhältnisse und innerkirchliche Führungskonflikte 1933–1945 (Veröffentlichungen zur badischen Kirchen- und Religionsgeschichte, Band 4), Stuttgart 2014.

<sup>21</sup> Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. 66/67.

<sup>22</sup> Otto Hof (1902–1980), 1930 Pfarrer in Friedrichstal, 1937 Freiburg, 1946 Kreisdekan (Prälat) für Südbaden, 1949 Honorarprofessor Freiburg, 1953–67 Oberkirchenrat Karlsruhe.

<sup>23</sup> Arnold Hesselbacher (1904–1996), 1933 Pfarrer in Rinklingen, 1938 Rektor Melanchthonstift Freiburg, 1945 Pfarrer Freiburg, 1956–70 Dekan Baden-Baden.

<sup>24</sup> Fritz Horch (1894–1961), 1925 Pfarrer Triberg, 1929 Mannheim, 1936 Freiburg, 1939–61 Dekan Freiburg.

40,000 people died last February in a congested residential area of some 60,000 population.<sup>25</sup> The city contained some 55,000 protestants.

Of 14 evangelical pastors in Freiburg, only 6 remain. Two-thirds of them had been called into military service and some had returned only recently. Services are being conducted in little halls (Saalchens).

Suggestion: I reported that the World Council (of churches) would be able to supply some barrack-chapels and they all spontaneously jumped eagerly at the proposal. Personally, I think that even one barrack would do much to lift the ugly mood of desperation which up till now (one week later) is the worst I have found.<sup>26</sup> Hof felt only 1500 bricks or tiles were required to carry out necessary repairs on his church, without which – on the other hand – the building may be ruined.<sup>27</sup>

The question of transport was again uppermost. Freiburg is out of touch with the rest of Baden and the contacts of the Confessional Church – which evidently is not very strong – are difficult to maintain. It even took a month (from June 20 to July 27) for the Landesbischof's letter to arrive from Karlsruhe.

Suggestion: Dürr needs gasoline for his auto in order to maintain official contacts. He inferred that the Catholics got a good supply. Yet it was he who told me that the French Governor is the son of a protestant pastor.

Horch burst out with the declaration that if nothing were done for the church and by the church, the United States would have its concentration camps too. This was said in violent response to my remark that the churches of the world must now work closely together. Horch impressed me as belonging to those Germans who are reluctant to accept any responsibility for the sufferings which have boomeranged so terribly, especially on

---

<sup>25</sup> Bei dem schweren Bombenangriff auf Pforzheim am 23. Februar 1945 starben wahrscheinlich mehr als 17 000 Menschen, die britische Royal Air Force schätzte intern den Angriff als erfolgreicher ein als das Bombardement Dresdens zehn Tage zuvor. Zu Einzelheiten vgl. Ulrich Bayer, Die Auswirkungen des Luftkriegs auf Kirchengemeinden in Baden, in: Udo Wenemuth (Hg.), Unterdrückung – Anpassung – Bekenntnis. Die Evangelische Kirche in Baden im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Band 63). Karlsruhe 2009, S. 209–230, speziell zu Pforzheim: S. 221–225.

<sup>26</sup> Ein Beispiel für eine solche vom Lutherischen Weltkonvent nach Freiburg gelieferte Notkirche war der 1946 als Barackenkirche für die Luthergemeinde beim Hauptfriedhof errichtete Bau, der dann – nach Fertigstellung der wieder aufgebauten Lutherkirche – von 1953 bis 1968 der Markuskirche Freiburg als Notkirche diente.

<sup>27</sup> Hof war Pfarrer an der Christuskirche, es könnte sich hier aber auch um die Pauluskirche handeln, die erheblich stärker beschädigt war (Anm. U. Bayer).

*the night of November, 27, 1944.<sup>28</sup> The populace which had been spared hitherto did not expect a raid.*

*P.S. My reception at the Evangelische Pfarramt rather disconcerted me because I had the unpleasant feeling that the atmosphere was hostile to my entrance as an American. Later the four men became more cordial but the session was undoubtedly strained. Dürr could not keep tears from his eyes as he spoke of Pforzheim and Horch's manner was almost aggressive.*

*Dürr gave me a copy of the Episcopal Letter written by Landesbischof Kühlewein on June 26. This document is remarkably unsatisfactory and unedifying. It speaks of the suppression of freedom and the persecution of the church as though the Christians of Germany bore no responsibility [...] almost the familiar refrain of 'belogen and betrogen'. The immoralities of Nazism are, however, accurately catalogued and the blame is placed on disobedience to God.<sup>29</sup>*

*The superficiality of the statement becomes painfully evident in the Bishop's subsequent preoccupation with Nazidom's assumption of strict financial control over the church as a lever of control by a handful of 'Deutsche Christen'. Now the catastrophe has followed the crash of the Nazi State, the Bishop appeals for Christian revival, especially for the salvation of the youth, and for self-sacrificing offerings.<sup>30</sup>*

<sup>28</sup> Dem Tag des Bombenangriffs auf Freiburg, der ca. 2800 Opfer forderte.

<sup>29</sup> Der Text des Hirtenbriefes von Landesbischof Kühlewein vom 26. Juni 1945 ist abgedruckt in: Die Evangelische Landeskirche in Baden im Dritten Reich. Quellen zu ihrer Geschichte. Band V: 1933–1945/46, hg. von Gerhard Schwinge. Karlsruhe 2004, S. 348–351. Gerhard Schwinge kommentiert den Hirtenbrief in seiner Einleitung: „Auch wenn sich LB Kühlewein darin um keine wirkliche Vergangenheitsbewältigung bemühte und etwa die Frage nach dem eigenen Versagen nicht wirklich aufnahm, versuchte er doch auf seine Weise, seinem Amtsauftrag gerecht zu werden“ (ebd., S. 348).

<sup>30</sup> „Freiburg – Pfarrer Dürr, Leiter der Bekennenden Kirche.

Ich besuchte Dürr am 30. Juli und traf ihn in seinem Haus (Dreisamstrasse 11) mit drei Kollegen, mit denen er sich in einer heftigen Diskussion über kirchliche Probleme befand. Ich hatte nur eine halbe Stunde Zeit für ihn und die anderen, aber ich versprach, nach einigen Wochen wiederzukommen. Die anderen Teilnehmer waren: Pfarrer Hof, dessen Name mir in Genf gegeben wurde mit der Bemerkung, es handle sich dabei um den fähigsten jungen Pfarrer in Freiburg, Pfarrer Hesselbacher, ein Verwandter von Pfarrer Maas in Heidelberg, sowie Horch. Hof schien dabei in diesem Quartett der aussichtsreichste Mann für die Zukunft zu sein. Hesselbacher war angenehm, aber er wirkte harmlos. Horch, und zu einem gewissen Grad auch Dürr, schienen sehr verbittert und irgendwie auch hysterisch, vielleicht wegen der Bombenangriffe oder der gegenwärtigen verzweifelten Lage.

Dürr erzählte vom Terror der 20-minütigen Luftangriffe, von denen er besonders den auf Pforzheim erwähnte, wo sein Vater lebte, dabei sind im vergangenen Februar mehr als 40 000

Einen Monat später, am 5. August 1945, traf Stewart Herman in Heidelberg Pfarrer Hermann Maas. Die von Herman über dieses Treffen sowie über seine Begegnungen mit Maas im Oktober 1945 und am Rande der Brettener Synode Ende November 1945 gemachten Aufzeichnungen hat Markus Geiger in seiner Biografie über Maas 2016 dokumentiert.<sup>31</sup> Im Zusammenhang mit seinem Bericht über die Brettener Synode gab Stewart Herman auch eine Einschätzung des französischen Feldbischofs Sturm wieder, die die Nichtwahl von Hermann Maas zum Landesbischof mit folgender Argumentation zu erklären versuchte: *“Maas was not elected because he was too old and too liberal.”*<sup>32</sup>

Einen erschütternden Eindruck über das Ausmaß der Zerstörung, aber auch eine interessante Einschätzung über den offensichtlichen Zusammenbruch der nationalsozialistischen Ideologie in der deutschen Gesellschaft bietet der Bericht des französischen protestantischen Feldbischofs Marcel Sturm über eine Reise durch die Französische Besatzungszone, datiert vom 5. August 1945:<sup>33</sup>

---

Menschen umgekommen innerhalb eines überfüllten Wohngebietes mit etwa 60 000 Einwohnern. In der Stadt gab es etwa 55 000 Protestanten.

Von den 14 evangelischen Pfarrern in Freiburg sind nur 6 übriggeblieben. Zwei Drittel von ihnen waren zum Militärdienst gezogen worden und einige sind erst kürzlich zurückgekehrt. Gottesdienste werden in kleinen Räumen abgehalten (Saalchens).

Vorschlag: Als ich berichtete, dass der Weltrat (der Kirchen) in der Lage sei, einige Barackenkirchen bereitzustellen, reagierten sie spontan ganz begeistert auf den Vorschlag. Ich persönlich denke, dass schon eine einzige Baracke viel bewirken würde, um der schrecklichen Form von Verzweiflung entgegenzuwirken, die bis zum jetzigen Zeitpunkt (eine Woche später) die schlimmste war, die ich bisher angetroffen habe.

Hof führte aus, dass nur 1500 Backsteine oder Dachziegel erforderlich seien, um dringende Reparaturarbeiten an seiner Kirche auszuführen, ohne deren Durchführung – andererseits – das Gebäude ruiniert wäre.

Die Transportfrage stand ebenfalls wieder ganz oben an. Freiburg ist ohne Kontakt zum Rest von Baden und die Beziehungen der Bekennenden Kirche – die augenscheinlich gar nicht so stark ist – sind nur schwer aufrechtzuerhalten. Es dauerte zum Beispiel mehr als einen Monat (vom 20. Juni bis zum 27. Juli), bis der Brief des Landesbischofs angekommen war.

Vorschlag: Dürr benötigt Benzin für sein Auto, um offizielle Kontakte aufrechtzuerhalten. Er deutete an, dass die Katholiken eine gute Versorgung bekämen. Er war es auch, der mir erzählte, dass der französische (Militär-)Gouverneur Sohn eines protestantischen Pastors ist.

Horch platzte mit der Erklärung heraus, dass die Vereinigten Staaten, wenn jetzt nichts für die Kirche und durch die Kirche getan werde, bald ihre eigenen Konzentrationslager haben würden. Das sagte er als eine aggressive Antwort auf meine Bemerkung, dass die Kirchen der Welt nun enger zusammenarbeiten müssten. Horch beeindruckte mich dadurch, dass er zur Gruppe derjenigen Deutschen gehört, die sich sträuben, irgendeine Verantwortung für das Leid anzuerkennen, das sich in so schrecklicher Weise als Bumerang erwies, speziell in der Nacht vom 27. November. Die normale Durchschnittsbevölkerung, die bis dahin verschont geblieben war, hatte keinen Luftangriff erwartet.

„*Marcel Sturm: Quelques Impressions d'un recent Voyage dans la Zone Française (Bade-Wurtemberg), Juillet 1945 [...]*

*L'impression première est celle d'une vie collective complètement ruinée. Il n'y a ni postes, ni chemins de fer, à peine quelques services publics et un minimum d'administration générale. Les Français n'administrent pas directement, mais par l'intermédiaire des Allemands. On n'a pas eu de difficultés à trouver des collaborateurs à cet effet, et, d'une manière générale, on est frappé de l'empressement que montrent les Allemands à être agréables et à se rendre utiles. Des personnalités allemandes interrogées prétendent qu'ils ne redoutent nullement de se compromettre avec les Français [...]*

*Il y a une grande désorientation des esprits et les hommes semblent être préoccupés essentiellement des problèmes immédiats, celui du ravitaillement, du logement, ainsi que de la reprise des relations avec leurs amis ou leurs familles au loin et dont ils sont séparés.*

*On trouve de nombreuses personnes très 'ennuyées', ayant à faire face à une quantité de problèmes pénibles, mais aucune manifestation d'une véritable souffrance spirituelle qui serait causée par l'anéantissement de sa nation et sa défaite retentissante. Nous n'avons trouvé trace d'aucune*

---

P.S. Meine Aufnahme in diesem *evangelischen Pfarramt* hat mich ziemlich aus der Fassung gebracht, weil ich das unangenehme Gefühl hatte, dass die Atmosphäre, die mir als Amerikaner beim Eintritt entgegenschlug, feindlich war. Im Laufe der Zeit wurden die vier Herren etwas herzlicher, aber das Treffen blieb zweifellos angespannt. Dürr konnte seine Tränen kaum zurückhalten, als er über Pforzheim sprach und Horchs Art war schon beinahe aggressiv.

Dürr überreichte mir die Kopie eines Bischofs-Briefes, den Landesbischof Kühlewein am 26. Juni geschrieben hatte. Dieses Dokument ist bemerkenswert unbefriedigend und wenig erbaulich. Es spricht von der Unterdrückung der Freiheit und der Verfolgung der Kirche gerade so, als ob die Christen in Deutschland keinerlei Verantwortung trügen [...] fast wie der bekannte Slogan von ‚*belogen und betrogen*‘. Die Verderbtheit des Nazismus ist jedoch genauestens aufgeführt und die Schuld wird auf den Ungehorsam gegenüber Gott zurückgeführt.

Die Oberflächlichkeit der Erklärung wird schmerzhaft deutlich in der nachträglichen Sorge des Bischofs über die Nazi-Übernahme der kompletten Finanzaufsicht über die Kirche als ein Druckmittel der Kontrolle, ausgeführt von einer Handvoll ‚*Deutscher Christen*‘. Nachdem nun die Katastrophe auf den Zusammenbruch des Nazi-Staates gefolgt ist, appelliert der Bischof an eine christliche Wiedergeburt insbesondere zur Rettung der Jugend und an ein hingebungsvolles Selbstopfer.“

<sup>31</sup> Vgl. Markus Geiger, Hermann Maas – Eine Liebe zum Judentum. Leben und Wirken des Heidelberger Heiliggeistpfarrers und badischen Prälaten (Buchreihe der Stadt Heidelberg, Band XVII). Heidelberg 2016, S. 319–325 und S. 331–335.

<sup>32</sup> Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. 298. „Maas wurde nicht gewählt, weil er zu alt und zu liberal war.“

<sup>33</sup> Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. 49–55.

ferveur spirituelle. Etant donné l'écroulement total de la Weltanschauung qui s'était répandue ces dernières années, et qui n'a laissé qu'un grand vide, le nihilisme guette ce peuple.

Du point de vue politique, le Nazisme semble avoir vécu. Décidément, ses prophètes n'ont pas eu de chance; ils n'ont pas réussi; il est donc définitivement liquidé ... Mais une impression se dégage: de vastes couches de la population, tout en rejetant le National-Socialisme, sont restées foncièrement nationalistes. C'est surtout vrai pour les milieux cultivés [...] On tourne le dos à Hitler, mais on suivrait un second Bismarck aussi aveuglément que l'ancien Führer. Il semble que ceci soit vrai également pour les milieux dirigeants des Eglises, aussi bien de l'Eglise Protestante que l'Eglise Catholique, sans en excepter les milieux de la Bekenntniskirche.

D'après des renseignements de source très sûre, une trentaine de pasteurs (ou de dirigeants influents) de l'Eglise de Bade s'étaient inscrits au Parti [NSDAP] [...] Ils ont été éliminés de l'administration par une mesure générale<sup>34</sup> [...] La proportion des prêtres catholiques inscrits au Parti était sensiblement inférieure à celle des pasteurs protestants. Le cas des ‚Deutsche Christen‘ qui n'étaient pas membres du Parti n'est pas encore réglé<sup>35</sup> [...] En dépit des lettres pastorales retentissantes lancées par le Cardinal Gröber<sup>36</sup> d'une part, par le Landesbischof Kühlewein d'autre part, les plus hautes autorités françaises disent que les Eglises allemandes n'ont fait, depuis quatre mois<sup>37</sup>, qu'une ‚politique allemande‘ et pas du tout une ‚politique religieuse‘. Ceci serait cependant vrai plus encore pour l'Eglise Catholique que pour l'Eglise protestante.

Contredisant partiellement cette opinion des plus hautes autorités françaises, on entend trop couramment dire: ‚Les protestants sont pro-nazis, les catholiques anti-nazis‘. En dépit de leur nationalisme vivace et diffus, les autorités ecclésiastiques allemands ne se gênent nullement pour collaborer avec l'autorité occupante [...] Pour le moment, non seulement il y a une liberté entière dans la célébration du culte, dans l'instruction re-

<sup>34</sup> Zur Entnazifizierung von Pfarrern der Badischen Landeskirche vgl. Ulrich Bayer, „Eputation du clergé protestant“ – Zur Entnazifizierung evangelischer Pfarrer in der französischen Besatzungszone, in: Jahrbuch für Badische Kirchen- und Religionsgeschichte 8/9 (2014/15), S. 129–136.

<sup>35</sup> Dies wurde erst auf der ersten badischen Nachkriegs-Landessynode in Bretten Ende November 1945 geregelt, die dort ein „Gesetz zur Wiederherstellung eines bekenntnisgebundenen Pfarr(er)standes“ verabschiedete, vgl. Bayer, „Eputation“, S. 132.

<sup>36</sup> Hier irrt Sturm, denn Erzbischof Gröber war kein Kardinal (Anm. U. Bayer).

*ligieuse de la jeunesse, mais on pousse à généraliser de nouveau les leçons de religion (trois heures per semaine) dans les écoles, et à donner de l'importance aux activités de l'Eglise.*

*Les autorités françaises du pays de Bade exigent la réinstitution d'un Synode régulièrement constitué, ce à quoi l'Oberkirchenrat ne met que peu d'empressement.<sup>38</sup>*

*Nous n'avons trouvé une attitude libérée de tout nationalisme étroit, conscient ou inconscient, qu'auprès de quelques pasteurs wurtembergeois influencés par Karl Barth.<sup>39</sup> Avec ces derniers, il était possible de parler rapidement ‚le même langage‘ et de se mouvoir sur le même plan. Chez plusieurs autres, leur dénégation verbale de tout nationalisme étroit était en contradiction flagrante avec la manifestation pratique qu'ils venaient de fournir précédemment dans leur conversation. Il apparaît que les ‚Barthiens‘ seraient l'élément le plus universaliste et le plus sûr, en somme le plus proche de nous [...]*

*Dans le pays de Bade, non seulement un Kirchliches Amtsblatt a été autorisé, mais également, depuis une date récente, une feuille religieuse populaire.<sup>40</sup> Ces publications constituent les premières exceptions faites à l'interdiction générale de toute presse allemande [...] Par ailleurs, les Allemands attendant, surtout de Suisse, l'arrivée de littérature religieuse et théologique, dès que possible.*

*Les Eglises locales se sentent généralement abandonnées par suite de l'interruption des communications, et beaucoup en sont désorientées [...]*

*De hautes personnalités ecclésiastiques n'ont pas hésité à affirmer spontanément qu'elles se sentaient prêtes à reconnaître la responsabilité collective du peuple allemand dans ce qui s'est passé, tout en affirmant, bien sûr, et pas entièrement sans raison, qu'elles avaient ignoré ce qui s'était passé exactement dans les camps de concentration [...]*

<sup>37</sup> Seit der französischen Besetzung Badens zwischen Ende März und Ende April 1945 (Anm. U. Bayer).

<sup>38</sup> Offensichtlich war der Oberkirchenrat in der Frage der Reaktivierung der Landessynode nicht so engagiert, wie es sich Sturm und die französischen Behörden wünschten. Das Funktionieren der kirchlichen Verwaltung schien auch ohne Synode möglich.

<sup>39</sup> Dabei handelt es sich vermutlich um Pfarrer, die der Kirchlich-Theologischen Sozietät in Württemberg angehörten. Von Eberhard Busch wissen wir, dass Karl Barth bei Besuchen in Freiburg im Juli 1945 auch Kontakt zu Marcel Sturm hatte, vgl. Eberhard Busch, Karl Barths Lebenslauf. Nach seinen Briefen und autobiografischen Texten, München 1975, S. 340.

<sup>40</sup> Vermutlich handelt es sich hier um das seit 1917 von der Erzdiözese Freiburg herausgegebene „Konradsblatt“.

*Une des préoccupations pratiques essentielles pour les Eglises allemandes à l'heure actuelle est celle de la pénurie des pasteurs. Dans le Pays de Bade, 55 % des pasteurs avaient été mobilisés. Un très grand nombre sont prisonniers. Les autorités ecclésiastiques désireraient récupérer le plus tôt possible leurs prisonniers.“*

Auch über Pläne, eine konfessionsübergreifende Partei, die spätere Christliche Demokratische Union Deutschlands, zu bilden, weiß Sturm zu berichten:

*„Des milieux catholiques influents ont fait des ouvertures à des milieux protestants en vue de la reconstitution d'un ‚Parti du Centre Chrétien‘.<sup>41</sup> Il y a de la méfiance chez les protestants qui redoutent que ces propositions ne soient faites que pour se créer un alibi au point de vue confessionnel et ne pas être accusé de cléricalisme [...]*

*Nous avons une bonne impression d'ensemble de la ‚reprise‘ des Eglises protestantes dans la zone française et des possibilités qui s'offrent à elles. L'Eglise a la voie libre et se trouve d'ores et déjà devant d'immenses responsabilités nouvelles [...]*

*Je crois que l'heure des Eglises allemandes est venue. Ce sera bientôt aussi sans doute celle de L'Eglise Chrétienne tout court. Il s'agit d'être prêt lorsque les portes s'ouvriront.*

*Marcel Sturm.*<sup>42</sup>

<sup>41</sup> Diese Bemühungen führten schließlich im Dezember 1945 zur Gründung der „Badischen Christlich Sozialen Volkspartei“, einem Vorläufer der CDU. Federführend hierbei war der Freiburger Gymnasialprofessor und spätere badische Staatspräsident Leo Wohleb. Versuche, eine rein katholische Zentrumsparterie wiederzugründen, wurden dadurch abgeblockt.

<sup>42</sup> Marcel Sturm: „Einige Eindrücke von einer kürzlich unternommenen Reise in die Französische Zone (Baden-Württemberg)“, Juli 1945 [...]

Der erste Eindruck ist der eines völlig zerstörten öffentlichen Lebens. Es gibt weder Post noch Eisenbahn, es funktionieren kaum öffentliche Dienste und nur ein Minimum an allgemeiner Verwaltung. Die Franzosen verwalten nicht direkt, sondern über die Deutschen. Es gab bisher keine Schwierigkeiten, in dieser Hinsicht Mitarbeiter zu finden und man ist geradezu überrascht vom Eifer, den die Deutschen an den Tag legen, um angenehm zu erscheinen und sich nützlich zu machen. Verschiedene deutsche Personen, die befragt wurden, gaben an, dass sie sich in keinster Weise davor fürchteten, sich deswegen mit den Franzosen zu kompromittieren [...]

Es gibt eine große geistige Desorientierung und die Menschen scheinen im Wesentlichen mit Alltagsorgen beschäftigt zu sein, so etwa mit der Lebensmittelversorgung, mit der Wohnungsfrage, ebenso wie mit der Wiederherstellung von Kontakten zu ihren Freunden oder ihren Familien, die sich in der Ferne befinden und von denen sie getrennt sind.

Man trifft auf zahlreiche Menschen, die sehr ‚besorgt‘ sind, die mit einer Menge schwieriger Probleme konfrontiert sind, aber man trifft auf keinen Ausdruck eines echten geistigen Leidens, der verursacht wäre durch die Vernichtung ihrer Nation oder wegen ihrer schallenden

Niederlage. Wir haben keine Spur von geistigem Hass finden können. Es kam vielmehr zu einem völligen Zusammenbruch der bisherigen ‚Weltanschauung‘, die sich in den letzten Jahren ausgebreitet hatte, und die nichts anderes hinterlassen hat als eine große Leere, es ist eher der Nihilismus, der diesem Volk jetzt auflauert.

Vom politischen Standpunkt her scheint der Nazismus besiegt zu sein. Ganz entschieden muss gesagt werden, dass seine Propheten keine Chance mehr haben; sie haben keinen Erfolg gehabt; er ist definitiv besiegt [...] Aber ein Eindruck macht sich doch noch breit: weite Schichten der Bevölkerung, die alle den Nationalsozialismus zurückweisen, sind dennoch weiterhin von Grund auf nationalistisch gesinnt. Das ist vor allem bei den gebildeten Schichten der Fall [...] Man kehrt Hitler den Rücken, aber man würde sofort einem zweiten Bismarck folgen wie man es auch blindlings beim ehemaligen Führer getan hat. Dies scheint auch sicher für die leitenden Ebenen der Kirchen zuzutreffen, und zwar gleichermaßen für die protestantische Kirche wie auch für die katholische Kirche mit Ausnahme der Kreise der ‚Bekennenden Kirche‘. Nach Erkenntnissen aus sehr sicheren Quellen waren etwa 30 Pfarrer (oder andere einflussreiche Leiter) der Kirche von Baden eingeschriebene Mitglieder der Partei [NSDAP] [...] Sie wurden durch eine allgemeine (Straf-)Maßnahme der Verwaltung abgesetzt [...] Der Anteil eingeschriebener Parteimitglieder unter den katholischen Priestern war bedeutend geringer als der der protestantischen Pfarrer. Der Fall von ‚*Deutschen Christen*‘, die keine Parteimitglieder waren, ist noch nicht endgültig geregelt [...] Trotz der Hirtenbriefe, die mit hochtönenden Worten einerseits von Kardinal Gröber, andererseits von Landesbischof Kühlewein in Umlauf gebracht wurden, sagen die höchsten französischen Autoritäten, dass die deutschen Kirchen nach vier Monaten nichts anderes gemacht hätten, als eine ‚deutsche Politik‘ zu betreiben und keinesfalls eine ‚religiöse Politik‘. Dies gilt mittlerweile in stärkerem Maße für die katholische Kirche als für die protestantische Kirche.

Teilweise im Widerspruch zu dieser Meinung höchster französischer Autoritäten hört man häufig auch Folgendes: ‚Die Protestanten sind Pro Nazi, die Katholiken Anti Nazi.‘ Trotz ihres tief verwurzelten und diffusen Nationalismus haben sich die deutschen kirchlichen Autoritäten nie geschämt, mit der Besatzungsmacht zusammenzuarbeiten [...] Im Augenblick gibt es nicht nur eine vollständige Freiheit bei der Abhaltung der Gottesdienste und bei der religiösen Unterweisung der Jugend, sondern man beschleunigt auch die Vereinheitlichung des neuen Religionsunterrichts an den Schulen (derzeit drei Wochenstunden) und will überhaupt den Aktivitäten der Kirche mehr Bedeutung zukommen lassen.

Die französischen Autoritäten im Land Baden fordern die Wiedereinrichtung einer regulär konstituierten Synode, wofür der Oberkirchenrat keinen besonderen Eifer entwickelt.

Wir haben kaum eine Haltung angetroffen, die frei von einem engen Nationalismus war, sei es nun bewusst oder unbewusst, außer vielleicht bei einigen württembergischen Pfarrern, die von Karl Barth beeinflusst sind. Mit Letzteren war es schnell möglich, ‚eine gemeinsame Sprache‘ zu sprechen und sich auf der gleichen Ebene zu bewegen. Bei vielen anderen stand ihre verbale Ablehnung von jeglichem engstirnigen Nationalismus in auffälligem Widerspruch zu den tatsächlichen Überzeugungen, die sie zuvor im Gespräch geäußert hatten. Es scheint so, dass die ‚Barthianer‘ der internationalistischste und sicherste Teil sind, auf jeden Fall diejenigen, die uns am nächsten stehen [...]

Im Land Baden wurde nicht nur ein ‚Kirchliches Amtsblatt‘ zugelassen, sondern ebenso, nach erst kürzlich erfolgter Eintragung, eine volkstümlich religiöse Zeitung. Diese Veröffentlichungen stellen die ersten Ausnahmen dar, die von dem generellen Verbot jeglicher deutscher Presse gemacht wurden [...] Darüber hinaus erwarten die Deutschen vor allem aus der Schweiz sobald als möglich das Eintreffen religiöser und theologischer Literatur.

Die Kirchen vor Ort fühlen sich von allem abgeschnitten, besonders infolge des Abbruchs aller Kommunikation, und viele sind deswegen desorientiert [...]

Hochstehende kirchliche Persönlichkeiten haben nicht gezögert, spontan zu bekräftigen, dass sie sich bereit fühlten, die kollektive Verantwortung des deutschen Volkes für das, was ge-

Mit geradezu prophetischen Worten endet hier der Bericht Sturms über die Lage der christlichen Kirchen in der Französischen Besatzungszone, den er über seine Reise im Juli 1945 verfasst hat – ebenfalls eine sehr frühe Quelle zur badischen Nachkriegs-Kirchengeschichte in den ersten Monaten nach Kriegsende und Kapitulation.

Als abschließendes Dokument sollen hier Auszüge eines Berichts von Sylvester C. Michelfelder über seine Reise nach Baden im Oktober 1945, also einige Monate nach Sturm und Herman, wiedergegeben werden:<sup>43</sup>

*“Report of Dr. Sylvester C. Michelfelder on his Visit to Germany and Alsace, October 15<sup>th</sup> – 25<sup>th</sup>, 1945*

*Thumb-nail descriptions by the way.*

*My first impressions of destroyed cities in Germany were at Freiburg. The area around the Cathedral Church is one of complete destruction: business-houses and apartment-houses, and in the center of it all the Cathedral Church. Once it was the pride of all people, now shattered and a monument to the destructiveness of man. Brave people are cleaning it up; a few people were kneeling at broken benches, their prayers unobstructed by a ceiling where bombs had torn huge holes. The sky is visible. The beautiful stained glass-windows are gone, blown into smithereines. Someone was working on what was left of the organ<sup>44</sup>; some brave soul,*

---

schehen ist, anzuerkennen, um aber gleichzeitig zu unterstreichen, dass sie sicherlich von dem, was in den Konzentrationslagern genau passierte, nicht unterrichtet gewesen seien [...]

Eine der vordringlichsten praktischen Sorgen der deutschen Kirchen ist zur Stunde der Mangel an Pfarrern. Im Land Baden waren 55% der Pastoren mobilisiert (zum Kriegsdienst eingezogen). Ein sehr große Anzahl sind Kriegsgefangene. Die kirchlichen Autoritäten wünschten sich möglichst bald ihre Gefangenen zurückzubekommen [...]

Einflussreiche katholische Kreise haben Verbindung aufgenommen zu protestantischen Gruppen, im Blick auf die Wiedererrichtung einer ‚Partei des christlichen Zentrums‘. Es gibt allerdings bei den Protestanten ein Misstrauen, weil sie Zweifel daran haben, ob diese Vorschläge nicht deswegen gemacht werden, um sich in konfessioneller Hinsicht ein Alibi zu verschaffen und um nicht des Klerikalismus bezichtigt zu werden [...]

Wir haben insgesamt einen guten Eindruck von der ‚Wiederbelebung‘ der protestantischen Kirchen in der französischen Zone und von den Möglichkeiten, die sich ihnen eröffnen. Die Kirche hat eine freie Stimme und sie befindet sich von jetzt an vor gewaltigen neuen Verantwortungen [...]

Ich glaube, dass die Stunde der deutschen Kirchen gekommen ist. Das wird bald zweifelsohne die der Christlichen Kirche überhaupt sein. Es geht darum, bereit zu sein, weil sich die Türen öffnen werden.

Marcel Sturm.“

<sup>43</sup> Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. 184–191, hier: S. 184/185.

<sup>44</sup> Über die Instandsetzungsarbeiten an der Münsterorgel berichtete auch Stewart Herman.

*an organ-builder no doubt, trying to straighten out the twisted pipes and broken wires. Fortunately the church did not burn as did practically all buildings within several blocks of it. In thirty-five minutes American airmen destroyed what it took centuries to build, killing 35,000 people<sup>45</sup>, most of whom are still lying under the debris in the buildings in the cellars of which they sought refuge and safety. Surviving relatives have placed little crosses and flowers on the heap of rubble which now is their grave. The grass has started to grow mercifully hiding the hideous mounds.*<sup>46</sup>

Über Baden-Baden setzte Michelfelder seine Reise nach Stuttgart fort, wo er am 17. Oktober 1945 eintraf, um dann an der historischen EKD-Ratssitzung teilzunehmen, bei der das „Stuttgarter Schuldbekennnis“ verabschiedet wurde.

Clemens Vollnhals begründete 1988 im Vorwort seiner Edition die Veröffentlichung der Berichte ausländischer Beobachter mit folgenden Worten: *„Die hier vorliegenden Berichte [...] beleuchten aus einer anteilnehmenden, gleichwohl kritisch-distanzierten Perspektive in erster Linie die Neuordnung der evangelischen Kirche unmittelbar nach dem*

---

<sup>45</sup> Die tatsächliche Opferzahl des Bombenangriffs auf Freiburg lag bei 2800 Personen, vielleicht meinte Michelfelder 3500, von 35 000 Toten war nie die Rede.

<sup>46</sup> „Bericht von Dr. Sylvester C. Michelfelder über seine Reise nach Deutschland und ins Elsass vom 15.–25. Oktober 1945.

Beiläufig angefertigte Miniatur-Beschreibungen.

Meine ersten Eindrücke zerstörter Städte in Deutschland waren in Freiburg. Das Gebiet rund um die Cathedral-Kirche weist eine komplette Zerstörung auf: Geschäftshäuser und Wohnhäuser, und inmitten von alldem die Cathedral-Kirche. Einst der Stolz der Einwohner, scheint sie nun wie kahlgeschoren und ein Mahnmal für die Zerstörungskraft des Menschen. Unerschrockene räumen sie auf; einige Menschen knieten auf zerbrochenen Bänken, ihre Gebete werden dabei nicht behindert von einer Kirchendecke, in die Bomben riesige Löcher geschlagen haben. Der Himmel ist sichtbar. Die wunderschönen farbigen Glasfenster sind verschwunden, in tausend Stücke zerschlagen. Jemand arbeitete an dem, was von der Orgel übriggeblieben war; eine mutige Seele, ohne Zweifel ein Orgelbauer, versuchte, die verbogenen Pfeifen und zerbrochenen Drähte wieder herzurichten. Glücklicherweise ist die Kirche nicht verbrannt wie praktisch alle Gebäude innerhalb mehrerer Blocks. Innerhalb von fünfunddreißig Minuten haben Angehörige der amerikanischen Luftwaffe das zerstört, was in Jahrhunderten gewachsen war und haben dabei 35 000 Menschen getötet [Anzahl falsch, vgl. Anm. 45], von denen die meisten noch unter den Trümmern der Häuser liegen, in deren Kellern sie sich sicher und geschützt glaubten. Überlebende Verwandte haben kleine Kreuze und Blumen auf die Trümmerhaufen gestellt, die jetzt ihr Grab bilden. Das Gras hat begonnen, darüber zu wachsen und verdeckt nun gnädig die schrecklichen Trümmerhügel.“

*Zusammenbruch des ‚Dritten Reiches‘; sie sind darüber hinaus aber auch für sozial- und mentalitätsgeschichtliche Fragestellungen interessant.*<sup>47</sup>

Dem ist auch im Blick auf die unmittelbare badische Nachkriegs-Kirchengeschichte nichts hinzuzufügen.

---

<sup>47</sup> Die evangelische Kirche (wie Anm. 1), S. XLIII („Hervorhebung im Original“).